

Gedanken von H. Westerhaus ; Das "Bärnerhus" wird eingeweiht ; Auf den Spuren des Vu

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **9 (1952)**

Heft 7

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gedanken von H. Westerhaus

Professor an der Pädagogischen Hochschule in Celle

Der Mensch, auch der Jugendliche, sucht die verlorene Selbstsicherheit dadurch zu gewinnen, dass er sich seinen Wert von den anderen bestätigen lässt. Dazu muss er Erfolge haben, muss die anderen übertreffen, auch dann, wenn ihn die Sache selbst zur Betätigung seiner Kräfte gar nicht lockt. Dieser falsche Ehrgeiz, der Ehrgeiz aus dem Mangel ist es, der den Sport und die Gesittung gefährdet. Wir wissen es doch alle, die Kraftmeier sind gutmütig, sie sind leicht zu lenken, wo sie über die Stränge schlagen, ist es nicht bössartig, sondern mehr tolpatschig, sie sind im Grunde ihrer Seele der Gesittung durch den Sport zugänglich. Die Rücksichtslosen sind die, um mit Nietzsche zu sprechen, «Schlecht-weggekommenen» des Lebens. Für sie ist die Leistung nur Mittel zum Zweck der Selbstdurchsetzung. Solche Menschen sind ständig auf der Jagd nach neuen Bestätigungen ihres Selbst und bleiben in den Vorhöfen des Lebens stecken, lassen von echter Gesittung keinen Hauch spüren. So ist es durchaus möglich, auf der Jagd nach dem Rekord am eigentlichen sportlichen Leben völlig vorbeizuleben.

Es ist bekannt, dass Kinder in der Dunkelheit laut werden, der Mensch will seine Angst übertönen. Der ungeheure Krach, den Kinder heute machen können, ist oft kein Zeichen überschüssiger Kraft, sondern eher das Gegenteil. Er kommt aus einem Mangel. Ein lebendiger Turn- und Sportunterricht soll dem Mangel an Lebenskräften abhelfen, er wird — so paradox das klingt — mit zunehmender Güte ruhiger und leiser.

Mit der zunehmenden Freude an der Leistung, mit der wachsenden Lust am Spiel der Kräfte, die die Neigung zum Erfolg um jeden Preis zurückdrängen, stellt sich etwas ein, was die Gesittung wesentlich bestimmt:

die Fähigkeit, ein guter Verlierer zu sein. Sie ist ein Hochziel der sportlichen Erziehung. Sie setzt voraus, dass das Selbstgefühl durch die Niederlage nicht mehr erheblich erschüttert werden kann, weil die Freude an der guten Leistung, am guten Spiel, trotz Niederlage durch einen Besseren, überwiegt. Der schlechte Verlierer wird eine Niederlage durch unsportliches Verhalten zu vermeiden bemüht sein.

Es erübrigt sich für mich der oft geäußerte Einwand, dass sportliche Gesittung nur auf dem Sportplatz gelte, auf das übrige Leben nicht übertragen würde. Dieser Einwand ist kein echter Einwand. Wenn ich mich an einer Stelle wohlfühle und wohl verhalte, so wird das Wohlgefühl auch auf das Leben ausstrahlen, da ich ja derselbe unteilbare Mensch bin, der Sport treibt und seinem Beruf und seinem Gemeinschaftsleben nachgeht. Wer im Sport nur sich selbst sucht und bemüht ist, sich rücksichtslos seine Bestätigung durch die Anerkennung seines hohen Leistungswertes durch ein Kollektiv zu beschaffen, wird weder im Sport noch im Leben zur Gesittung gelangen. Wir können ihm im Spiel und Sport nur die Chance geben, das Übungsgelände für lösende und befreiende Erlebnisse. Es ist wirklich eine gute und grosse Gelegenheit. Dass sie nicht immer ergriffen wird und nicht immer die erwarteten Früchte trägt, ist kein Einwand gegen Spiel und Sport, sondern ein Einwand gegen die menschliche Unzulänglichkeit überhaupt. Einwände dagegen werden immer den Anschein der Berechtigung tragen, aber trotzdem den Erzieher wohl nicht davon abhalten, weiter zu arbeiten.

(Aus «Leibesübungen - Sportarzt - Erziehung» 10/1951)

Das «Bärnerhus» wird eingeweiht

Am 4. Juli 1952 wurde im Beisein von Vertretern des Eidgenössischen Militärdepartementes, der Regierung des Kantons Bern, des Gemeinderates der Stadt Biel in corpore und von Delegationen der Gemeinde Leubringen, der Eidgenössischen Turn- und Sportkommission, des Schweizerischen Landesverbandes für Leibesübungen und der bernischen Turn- und Sportverbände sowie von Pressevertretern in Magglingen das neue «Bärnerhus» eingeweiht.

Am 12. Mai 1950 befürwortete die Delegierten-Versammlung der «Bernischen Arbeitsgemeinschaft für das Turn-, Sport- u. Schiesswesen» (Dachorganisation der bernischen Turn- und Sportverbände) in einer ausserordentlichen Tagung einstimmig das Bedürfnis für den Bau eines eigenen Unterkunftshauses im Rahmen der Eidgenössischen



Turn- und Sportschule in Magglingen. In der Folge haben sich dann die interessierten Verbände, die Stadt Biel sowie der Kanton Bern zu einer Genossenschaft zusammengeschlossen, die sich die Erstellung eines eigenen Turn- und Sportheimes in Magglingen zum Ziele setzte, welches vorab den bernischen Turn- und Sportverbänden zur Durchführung von Kursen dienen

soll. Mit der ETS wurde am 15. Oktober 1950 ein Vertrag abgeschlossen, wonach die ETS den Betrieb und die Wartung des «Bärnerhus» besorgt und als Gegenleistung über das Unter- kunftsgebäude verfügen kann, sofern es nicht von bernischen Verbänden selber benützt wird.

In einer gehaltvollen Ansprache gab der Präsident der Genossenschaft, Herr Notar Max Reinhard, Bern, einen Querschnitt durch Geschichte und Entstehung dieses einzigartigen Gemeinschaftswerkes. Er dankte allen seinen Mitarbeitern, allen Beteiligten und Förderern und vor allem auch dem bauleitenden Architekten W. Schindler, Biel.

Herr Stadtpräsident Baumgartner, Biel, Herr Alt-Stadtpräsident Dr. Guido Müller, Biel und Herr Gemeindepräsident Tièche, Leubringen, gaben ihrer Genug-

tuung Ausdruck, dass auf den Magglingerhöhen ein erstes Gemeinschaftswerk entstanden ist. Sie alle hoffen, dass bald weitere solche Bauten, vielleicht ein «Maison Romande», entstehen werden. Herr Direktor Kaech nahm das Objekt in seine Obhut, nicht ohne Herrn Notar Reinhard für seine Initiative und grossen Bemühungen den besten Dank abzustatten. Bg.



Auf den Spuren des VII

Leiterkurs für Gebirgsausbildung 1952

Schwerbepackt biegen wir zu den Militärbaracken in Grindelwald, unserem Basislager, ein. Da stehen schon die bekannten Kursleiter Kaspar Wolf und Hans Brunner, um uns mit freundlichem Händedruck zu begrüßen. Fremde Gesichter und alte Bekannte treten zum Appell zusammen. Mit kurzen Worten wird Ziel und Zweck dieses Kurses zusammengefasst und das Programm in grossen Zügen durch den Kurschef skizziert. Danach geht jeder unverzüglich an seine Arbeit, um bis zum Mittagessen alles in Ordnung zu haben.

Die Kursarbeit beginnt nach einer kurzen Mittagspause. Wir werden in Klassen eingeteilt und marschieren in den «Kindergarten für Alpinisten» beim untern Grindelwaldgletscher. Hier wird klassenweise gearbeitet und allmählich vom Gehen auf blumiger Weide bis zum Klimmzug an senkrechter Wand die Technik des Bergsteigens erlernt. Auch der nächste Tag vergeht, bei Fortsetzung der Arbeit im gleichen Raum, im Fluge. Die weitem Hilfen wie Seil, Pickel, Sitzschlinge, Karabiner, Mauerhaken und Hammer werden erläutert und ihre Verwendung in verschiedenen praktischen Varianten geübt. Die erste Mittagsverpflegung auf einer luftigen Felsenkuppe lässt kommende Gipfelfreuden ahnen.

Leider verschlechtert sich über Nacht das Wetter. Trotzdem marschieren wir frühzeitig hinauf zum obern Gletscher. Der kalte Sprühregen, der uns nach dem Treppensteigen dort empfängt, passt richtig zu der kalten Arbeit im Eis. Systematisch wird die Technik im Eis vermittelt und fleissig geübt. Wettkämpfe im Stufenschlagen werden abgelöst mit Rettungsaktionen aus kalten Gletscherspalten. Der Rückmarsch über den Gletscherabbruch bringt unvorhergesehene Schwierigkeiten, die dank umsichtiger Führung gut überstanden werden.

Das erste Dislokationsziel, die Suls-Lobhörnerhütte, wird am Donnerstagmittag nach einem steilen Anstieg erreicht. Nach dem Mittagessen rücken wir mit leichten Säcken gegen die im Nebel verhüllten Lobhörner aus. Als die schroffen Zähne plötzlich jäh vor uns auftauchen, begreifen wir die Schrecken und Aengste der ersten Bergpioniere. Der nasskalten Witterung zum Trotz werden verschiedene Einstiege gemacht, um auch bei ungünstigen Verhältnissen oder Wetterumschlägen gegen die erhöhten Gefahren gewappnet zu sein. Das kameradschaftliche Zusammenleben in einer schönen, aber kleinen Hütte kann in den nächsten Tagen gepflegt werden, da die Witterung keine grossen Ausflüge gestattet. Kaspar Wolf improvisiert geschickt einige Orientierungsaufgaben, die trotz Karte, Kompass und Höhenmesser viel Kopfzerbrechen verursachen. Glücklicherweise findet sich vor dem Einnachten auch die letzte Patrouille zur Hütte zurück, wo man, wie sich der Nebel für kurze Zeit hebt, über die gemachten Irrwege staunen muss.

Nach einem sonnigen Ruhetag in Grindelwald werden die Säcke neuerdings prall gestopft und vieles muss oben, unten und nebenhin angehängt werden. Die Saumkolonne begibt sich am Montag mit Zug und Postauto auf die Reise über Interlaken—Meiringen—Kunzentännlen nach dem Gelmersee. Auch hier kostet der steile, nicht sehr lange Aufstieg viele Schweisstropfen. Der günstigste Zeltplatz wird am obern Seeende gefunden und nach kurzer Zeit flammen die Lagerfeuer und kocht die Suppe. Bei einbrechender Dämmerung stehen die vier Zelte bezugsbereit da und

bald verstummen die Lieder und verlöschen die Feuer. Der nahe Alpbach rauscht sein ewiges Schlaflied.

Die folgenden Tage bringen strenge Touren. Klassenweise wird schon frühmorgens nach verschiedenen Zielen abmarschiert. Tialplistock, Diechterhorn, Gwächtenhorn, Gelmerhorn und Schaubhorn werden bezwungen. Dank der strengen Tage schläft man von Nacht zu Nacht besser im Schlafsack unter dem Zelt-dach. Am Donnerstag wird vor Tagesanbruch das Zeltlager abgebrochen. Mit den ersten Sonnenstrahlen sind wir schon unterwegs um über Kunzentännlen, Räterichsboden hinauf zum Bächligletscher zu steigen. Die KWO erleichtern den Aufstieg, indem uns die Säcke mit der Luftseilbahn bis zum Stollen am Gletscherende befördert werden. Von hier beginnt die lange Reise über die obere Bächlilücke zur Gaulihütte. Zwei Detachemente besteigen als Abstecher die beiden



Diamantstöcke. Sie treffen müde und hungrig zwischen 7 und 8 in der Hütte ein. Bald herrscht nach diesem langen Gletschermarsch Ruhe im Schlafgemach. Schnell sind die wenigen Ruhestunden verflossen und in früher Morgenstunde herrscht reges Treiben in der Unterkunft. Kurz nach 2 Uhr begibt sich die Saumkolonne im Fackelschein unter der Führung von Hans Almer auf die lange Heimreise. Auf dem obern Gauligletscher werden die Seilschaften formiert und in zwei Abteilungen die beiden Tagesziele, Rosenhorn und Wetterhorn angepeilt. Das zweite Frühstück wird auf der Wetterlimmi serviert. Ein wunderbarer Ausblick in feinsten Tönen schenkt uns dieser schöne Morgen. In feurigem Rot erstrahlen die Gipfel, während das Tiefland, im Nebel eingehüllt, weiter zu schlafen scheint. Ein langer Aufstieg liegt noch vor uns bis zum Wettersattel. Da es den harten Schnee ausnützen heisst, wird das Tempo erhöht. Um die achte Morgenstunde krabbeln die Seilschaften eng gestaffelt wie Ameisen den steilen Gipfelaufschwung des Wetterhorns hinan. Ein würdiger Kursabschluss bildet diese Gipfelstunde. Von der Bernina bis ins Wallis erstrahlen die weissen Gipfel im Morgenlicht. Im Rücken liegen das Mittelland und der Jura, die uns bald wieder beherbergen werden, in Dunst und Nebel. Noch lange werden wir von diesem Ausblick Kraft und Freude schöpfen in der stickigen Luft der Stadt, im Büro oder an der Werkbank. Diese Erinnerung wird uns zu neuen Fahrten rufen, neue Gefahren warten auf uns, neue Mühen und reicher Lohn.

Das letzte Kapitel verfließt viel zu schnell. Kurzes Zusammensein, frohe und ernste Lieder, ausgesprochene und stille Gedanken im kameradschaftlichen Kreise, ein letzter Händedruck, auf Wiedersehen! In alle Winde werden die Bergkameraden der letzten zwei Wochen durch neue Pflichten hinausgeführt — der Gebirgskurs 1952 aber bleibt unvergessen!

Sämi Bucher.

Zelt — Regen — Sonne — Wind

«Das Zeltlager am Gelmersee, auf 1845 m Höhe, soll der Höhepunkt unseres diesjährigen Leiterkurses für Gebirgsausbildung werden», meinte der Leiter Dr. K. Wolf. — Ich will es gleich vorwegnehmen: Es war der Höhepunkt!

Strahlender Sonnenhimmel weckte uns am Montag morgen in Grindelwald. Endlich schönes Wetter, nach einer ziemlich nassen und feuchten Woche! Aber für wie lange? Wir trauten dem Frieden schlecht.

Bahn und Postauto brachten uns nach Kurzentännli, zum Punkt, wo es galt unsere zünftigen Lasten nach dem Lagerplatz zu buckeln. Die glänzende Idee, das Material mit Maultieren zu säumen, musste leider fallen gelassen werden, weil der Weg für belastete Tiere «unmöglich» war.



«Every body's moving» und der Zug der hoch und schwerbelasteten 30 Sherpas setzte sich Richtung Gelmersee in Bewegung. Ich glaube, die Sonne traute unserem Vorhaben schlecht, denn ihr Gesicht verfinsterte sich zusehends und mancher besorgte Blick mag zum Himmel geschaut haben (soweit es die Rucksäcke erlaubten). Und wirklich, nach einer guten Stunde Marsch, als wir bei der Staumauer anlangten, pfiß uns ein giftiger Wind entgegen, der gleich auch noch Regen mitbrachte. Nun — so schnell aus der Ruhe und der guten Stimmung bringen liessen wir uns ja nicht: ein kurzer Halt, Ausschau nach einem günstigen Lagerplatz und der Zug setzte sich wieder in Bewegung, Richtung Gelmerhütte, weil die andere Seeseite für ein Lager günstiger schien. Mit ruhiger Ueberlegung äugten unsere Klassenlehrer nach einem guten Lagerplatz aus, und wenn wir auch ein wenig in Wind und Regen warten mussten, es lohnte sich, weil an der Ostseite des Sees ein «tolles» Gelände entdeckt wurde.

Was da nicht alles abgeladen wurde: Zelte, Armeeschlafsäcke, Kessel zum Kochen, Metakocher, aller Art Proviant, Kerzenlaternen, Seile, Reepschnüre, Steigseisen, Pickel, Schanzzeug usw. Und doch glaubten wir, nur das Allernötigste mitgenommen zu haben. Ein Zeltlager braucht eben allerhand Material, soll es einigermaßen angenehm sein, überdies waren wir ja nicht zum Ausruhen, sondern zum Bergsteigen und Klettern hergekommen.

Zum Glück hatte der Regen nachgelassen. Arbeit gab es jetzt für uns genug. Jeder lieferte sein Zelt mit

Pflöcken und Häringen ab. Ein zentrales Lebensmitteldepot mit einem Verwalter wurde eingesetzt, denn neben dem Lunch für drei Tage, den jeder für sich gefasst hatte, wurde klassenweise selbständig gekocht, und die Lebensmittel zu den einzelnen Mahlzeiten verteilt.

Als erstes galt es, für jede Klasse einen provisorischen Unterschlupf zu bauen, um uns und das Material bei eventuellen neuen Regengüssen unter Dach zu bringen. Wir mussten im Verlaufe des Nachmittags auch mehr als einmal darunter Zuflucht nehmen, bis die Plätze soweit hergerichtet waren, dass man die Zelte aufstellen konnte.

Unter der Leitung der drei Klassenchefs erstand das kleine Zeltorfchen. Die einen knöpften Blachen, andere ebneten den Platz mit Steinen, Sand und Rasenziegeln, wieder andere zogen aus, um Erlen- und Weidenzweige zu schneiden, für ein möglichst weiches Nest. Nicht vergessen will ich auch die Klassenküchenchefs, die für unser leibliches Wohl bedacht, komfortable und praktische Herde bauten. (In Klammer: den raffiniertesten hat aber, glaube ich, doch Alex zustande gebracht, der für die Leitung und die Gäste jeweils die Spaghetti, den Reis, den Tee, den Kaffee usw. kochte. Alex ist aber auch vom Fach!)

So um die bürgerliche Nachtessenzeit herum waren wir soweit. Vier grosse Zelte standen bereit, die Blachen gut angezogen, die Häringe wohl verankert und, wo es das Gelände gebot, mit Gräben umzogen. Vier Rauchfahnen stiegen zum Himmel, und bald konnten auch wir zur Suppe gerufen werden. Die Feuer lagen gut geschützt in der Nähe der Zelte, um Licht und Wärme zu geben. An der Eingangsseite der Zelte hatten wir überall ein grosses Vordach angebaut, um wenigstens im Trockenem essen und die Säcke über Nacht hinstellen zu können.

Noch etwas über Lagerkomfort möchte ich berichten: Es lohnt sich jeder Aufwand für die Bequemlichkeit, auch wenn man nur drei Tage bleibt. Im Zelt kann jeder erleben, was das Sprichwort heisst: «Wie Du Dich bettest, so liegst Du!» Die Glieder sind auch auf Zweigen und Blättern und in einem dicken Schlafsack am Morgen noch steif genug. Ein geschützter Herd, der einen guten Rauchabzug gewährleistet und die Wärme zusammenhält, ist bestimmt kein Luxus. Bänke und Tische (stellt euch aber keine Schreinerarbeiten vor!) helfen das Lagerleben sehr angenehm gestalten. Alte, erfahrene Lagerfüchse nehmen natürlich für solche Fälle genügend Nägel und Schnüre mit. Zu einem Lager gehört eine Fahne, das Dekorieren der Zelte, das Beschriften der Plätze, der verschiedenen Oertlichkeiten usw. Wohl gelungene Dekorationen schmückten unsere Zelte und halfen mit, gute Laune und Humor ständig zu bewahren.

Brauche ich noch zu erzählen, dass wir jeden Abend an den Feuern zusammenhockten, um zu singen und zu erzählen? Eine Selbstverständlichkeit in einem Lager!

Nur zu schnell waren die drei Tage herum. Das Wetter hatte von unserm Standlager aus ein paar gerissene Touren in die nahen Gipfel erlaubt, und ein wenig wehmütig rissen wir am Donnerstag früh unsere Lagerherrlichkeit zusammen, um auf Umwegen in die Zivilisation zurückzukehren. Das Lager am Gelmersee ist ein erster Versuch gewesen. Er ist gelungen. Hoffentlich bleibt es nicht bei diesem 1. Versuch!

Sepp von Aa.

Die Bibliothek der ETS kauft

ständig einzelne wertvolle Sportbücher und ganze Sportbüchersammlungen aus Privatbesitz. Richten Sie bitte eventuelle Ansichtssendungen, Angebote oder Anfragen an: Bibliothek der Eidg. Turn- und Sportschule, Magglingen. (Tel. 032/2 78 71)